



GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Zweiter Sonntag nach Epiphania

17. Januar 2021

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. (Johannes 1,16)

So steht es über der heute beginnenden Woche. Am 2. Sonntag nach Epiphania sind die gnadenreichen Weihnachtstage noch nicht so lange her. Jetzt stellt sich die Frage, wie diese Gnade weiter in uns wirken kann. Der Alltag hat uns wieder im Griff und auch nach Weihnachten und trotz eines neuen Jahres ist die Erde kein Paradies geworden. Wir erfahren viel Unerfreuliches, von den anhaltenden Belastungen durch das Coronavirus bis zu den Ereignissen der letzten Tage in Washington. Die Themen der Welt und unsere ganz eigenen Lebensthemen gehen weiter mit. Werden sie sich zum Guten wenden können? Wir hoffen auf Gnade um Gnade.

PSALM 105

Danket dem HERRN und rufet an seinen Namen;
verkündigt sein Tun unter den Völkern!

Singet ihm und spielet ihm,
redet von allen seinen Wundern!

Rühmet seinen heiligen Namen;
es freue sich das Herz derer, die den Herrn suchen!

Fraget nach dem HERRN und nach seiner Macht,
suchet sein Antlitz allezeit!

Gedenket seiner Wunderwerke, die er getan hat,
seiner Zeichen und der Urteile seines Mundes,

du Geschlecht Abrahams, seines Knechts,
ihr Söhne Jakobs, seine Auserwählten!

Er ist der HERR, unser Gott,
er richtet in aller Welt.

Er gedenkt ewiglich an seinen Bund,
an das Wort, das er verheißten hat für tausend Geschlechter.

LESUNG aus dem Alten Testament

im 2. Buch Mose im 33. Kapitel

Mose sprach zu dem HERRN: Lass mich deine Herrlichkeit sehen! Und er sprach: Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will ausrufen den Namen des HERRN vor dir: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.

Und er sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht. Und der HERR sprach weiter: Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen. Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.

2. Mose 33,18-23

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 74

1. Du Morgenstern, du Licht vom Licht, das durch die Finsternisse bricht, du gingst vor aller Zeiten Lauf in unerschaffner Klarheit auf.
2. Du Lebensquell, wir danken dir, auf dich, Lebend'ger, hoffen wir; denn du durchdrangst des Todes Nacht, hast Sieg und Leben uns gebracht.
3. Du ewge Wahrheit, Gottes Bild, der du den Vater uns enthüllt, du kamst herab ins Erdental mit deiner Gotterkenntnis Strahl.
4. Bleib bei uns, Herr, verlass uns nicht, führ uns durch Finsternis zum Licht, bleib auch am Abend dieser Welt als Hilf und Hort uns zugesellt.

Text: Johann Gottfried Herder (vor 1800), nach 1817 bearbeitet

Melodie: Steht auf, ihr lieben Kinderlein (Nr. 442)

PREDIGT

über Johannes 2,1-11

Es gibt wohl kaum ein Fest, das so gründlich und so lange vorbereitet wird wie eine Hochzeit. Der schönste Tag im Leben soll es werden. Alles soll perfekt sein, ja mehr noch, die Liebe, die es zu feiern gilt, soll perfekt sein und ewig halten. Und dann das: Der Wein geht aus!

Doch hören/lesen wir die ganze Geschichte. Heute vielleicht mit etwas Wehmut, weil eine solche Hochzeitsfeier derzeit bei uns gar nicht möglich wäre, die Kontaktbeschränkungen verbieten es.

Am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen.

Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus spricht zu ihr: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut. Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maß.

Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan. Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm. Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie trunken sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten. Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat. Es geschah zu Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

Eine merkwürdige Geschichte – nicht nur, weil uns das ausgelassene Feiern in großer Runde derzeit fremd geworden ist. Wer genau zuhört, dem fallen mehrere Ungereimtheiten in der Erzählung auf: Warum zum Beispiel werden zwar Jesus und seine Mutter genannt, aber von der Braut und dem Bräutigam erfahren wir nichts? Warum geht Jesus so barsch mit seiner Mutter um: *Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau?*, sagt er; und warum wird ausgerechnet das erzählt. Und vor allem: Selbst, wenn es ein größeres Fest war, warum wird so viel Wasser in Wein verwandelt – es ist ausgerechnet worden, dass das 500 bis 600 Liter waren. Vor allem aber: Wozu soll das denn gut sein, dass Jesus für Wein auf einer Feier sorgt? Manche Ausleger haben von einem „Luxuswunder“ gesprochen, das doch völlig unnötig ist.

Ich denke, der Evangelist erzählt die Geschichte absichtlich so holprig. Er will uns als Lesende und Hörende damit aufrütteln: Schaut genauer hin! Dann merkt ihr: Es geht doch gar nicht um ein spektakuläres Schauwunder, es geht um das Erscheinen Jesu in unserer Welt. Und so müsst ihr all die Geschichten

von Jesus lesen, dann könnt ihr die Tiefendimension des Evangeliums entdecken.

Im Johannesevangelium wird wenig später davon erzählt, dass Jesus eine Frau am Brunnen trifft, die Wasser schöpfen will. Doch Jesus bietet ihr das lebendige Wasser, das in uns eine Quelle für das ewige Leben werden kann. Oder beim Wunder von der Speisung der Fünftausend: Während die Leute über die Sättigung mit den Broten staunen, geht es doch um ein Zeichen, das auf Jesus weist, der sagt: *Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.* (Johannes 6,35)

So geht es auch bei der Geschichte aus Kana nur vordergründig um eine Feier, bei der Jesus dem Bräutigam mit einem kleinen Schauwunder aus der Patsche hilft. Die Geschichte wird erzählt, weil die Herrlichkeit Jesu erscheint. Er bringt den Menschen Freude, die über unseren Alltag hinausgeht. So verstehe ich auch das merkwürdige Gespräch zwischen Jesus und seiner Mutter. Es gipfelt in dem Satz Jesu: *Meine Stunde ist noch nicht gekommen.* Damit ist nicht gemeint, dass der Wein erst später am Abend auf den Tisch kommen darf, sondern ich sehe darin einen Hinweis, dass Jesus in seiner Herrlichkeit kommt, das steht noch aus. Die wahre Freude und die Fülle des Lebens werden einst im Reich Gottes sein. Jesus ist der wahre Freudenmeister, der uns diese ewige Freude jetzt schon ahnen lässt – vielleicht auch in einer ausgelassenen Feier.

Das gemeinsame Feiern ist uns im letzten Jahr wegen der Kontaktbeschränkungen nicht wie gewohnt möglich gewesen. Feiern zu runden Geburtstagen und andere Familienfeiern wurden wegen Corona abgesagt oder verschoben. Mit den fehlenden Feiern sind auch Anlässe zur Freude abhandengekommen. Ich erlebe derzeit viele, die müde und freudlos in dieses neue Jahr gegangen sind. Wahrscheinlich hat genau das auch Weihnachten und Jahreswechsel in den zurückliegenden Wochen so beschwert. Ja klar, man kann Weihnachten und Silvester auch im kleinsten Kreis begehen, aber die festliche Freude des Weihnachtsgottesdienstes und einer Feier im Familien- oder Bekanntenkreis fehlt vielen dann doch. Man kann auch ohne Feste Freude erfahren, aber zu umfassender Lebensfreude gehören dann doch auch Fest und Feier.

Die Geschichte von der Hochzeit zu Kana höre ich darum in diesem Jahr viel deutlicher als Hoffnungsgeschichte: Auch wenn wir derzeit eher müde und bedrückt sind: Jesus wird erscheinen in seiner Herrlichkeit und wir werden die Freude des Reiches Gottes erfahren. *Meine Stunde ist noch nicht gekommen.* Diese Worte Jesu höre ich heute voller Sehnsucht.

Die Freude am Leben, das Feiern von Festen gehört zu einem guten Leben dazu. Das ist nicht nur im persönlichen Bereich so, es gilt auch für das öffentliche und politische Leben. In den USA wird in der kommenden Woche Joe Biden in sein Amt als Präsident eingeführt. In der Vergangenheit war das immer ein großer Festakt. Doch in diesem Jahr will das aus doppeltem Grund nicht gelingen: Zum einen verbietet die Corona-Pandemie größere Menschenansammlungen, zum anderen werden Ausschreitungen wie vor zehn Tagen befürchtet: Da hatten sich ja viele Anhänger Trumps in Washington versammelt, und nach einer aufwiegelnden Rede des Noch-Präsidenten hat eine Meute radikalierter Personen das Kapital gestürmt. Von Hass und Gewalt war dieser Tag geprägt, das Gegenteil von dem, was Jesus den Menschen bringt, wo er erscheint: Liebe, Freude und Frieden. Weit weg sind wir von der festlichen Freude, nach der sich die meisten doch so sehnen. Bei der Amtseinführung Bidens können alle aufatmen, wenn alles ordentlich über die Bühne geht.

Doch vorher gibt es noch einen anderen Feiertag in den USA: Seit 35 Jahren ist der dritte Montag im Januar gesetzlicher Feiertag zur Erinnerung an Martin Luther King. Morgen wird also landesweit an den baptistischen Pastor und Bürgerrechtler gedacht. Mit Mitteln des gewaltfreien Widerstands hatte er gegen die Diskriminierung Schwarzer in den USA gekämpft. Bekannt ist insbesondere seine Rede, die er 1963 in Washington vor 250.000 Menschen gehalten hat: „I have a dream – ich habe einen Traum“. Damals sagte er unter anderem: „Ich habe einen Traum, dass eines Tages die Söhne von früheren Sklaven und die Söhne von früheren Sklavenbesitzern auf den roten Hügeln von Georgia sich am Tisch der Bruderschaft gemeinsam niedersetzen können. ... Ich habe einen Traum, dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der sie nicht wegen der Farbe ihrer Haut, sondern nach dem Wesen ihres Charakters beurteilt werden.“

Die Erfüllung dieses Traums steht noch aus. Das war 1963 so, und es ist heute nicht anders. Die Bewegung „Black lives matter“ (Schwarze Leben zählen) zeigt auf, wie viel Ungerechtigkeit bis heute erfahren wird. Das wird am Martin Luther King Day morgen sicherlich auch zur Sprache kommen. Doch Martin Luther King hat gezeigt, wie viel die Hoffnung jetzt schon in Bewegung bringen kann – die Hoffnung, dass die Herrlichkeit des Herrn offenbart wird, wie er selbst in seiner Rede sagte.

Diese Hoffnung kann auch uns und unser Umfeld ermutigen. *Meine Stunde ist noch nicht gekommen*, sagt Jesus, aber eines Tages wird er in seiner Herrlichkeit erscheinen und Frieden und Freude bringen. Und noch mehr: In der

Geschichte von der Hochzeit zu Kana hatte Jesus kaum gesagt, dass seine Stunde noch nicht gekommen ist, da geschieht schon das Zeichen: Aus dem Wasser wird köstlicher Wein. Das Reich Gottes steht noch aus, das Reich des Friedens und der ewigen Freude. Und dennoch: Jetzt schon geschehen Zeichen und Wunder, Zeichen der Freude, die Jesus bringt.

Das ist nicht nur vor 2.000 Jahren so gewesen oder bei Martin Luther King. Die Zeichen des Freudenmeisters können auch wir erfahren. Nicht erst, wenn die Pandemie zu Ende ist, sondern auch jetzt schon. Vielleicht mitten bei der Arbeit im Homeoffice oder bei einer Begegnung mit Sicherheitsabstand und Maske; vielleicht auch mitten im Alleinsein oder in einem unserer Gottesdienste. Da ist auf einmal ein Funke Hoffnung, da blitzt Freude auf und Frieden macht sich breit. Gegen alle Müdigkeit und Verzagtheit. Jesus erscheint und verwandelt uns. Man muss es nur erwarten und entdecken. Da kann es helfen, in einen alten Vers aus dem Gesangbuch einzustimmen:

Weicht, ihr Trauergeister, denn mein Freudenmeister, Jesus, tritt herein. Denen, die Gott lieben, muss auch ihr Betrüben lauter Freude sein. Duld ich schon hier Spott und Hohn, dennoch bleibst du auch im Leide, Jesu, meine Freude.

FÜRBITTGE BET

Wo du erscheinst, Gott, wird das Leben zu einem Fest. Wasser wird zu Wein. Sorge wird zur Zuversicht. Was uns niederdrückt, bricht auf.

Erscheine, Gott, allen, die sich fremd sind, Gefangene in überzogenen Erwartungen an sich selbst oder in quälenden Zweifeln, Getriebene von den Ansprüchen anderer oder von der Sorge, zu kurz zu kommen. Wir feiern mit dir das Leben und bitten: Gib Gnade um Gnade.

Erscheine, Gott, allen, die Angst haben, Angst vor dem Leben und Angst vor dem Sterben, Angst vor der eigenen Freiheit und Angst vor der Wahrheit. Wir feiern mit dir das Leben und bitten: Gib Gnade um Gnade.

Erscheine, Gott, allen Kranken und Sterbenden, allen, die in Unfrieden auf ihr Ende sehen, die sich nicht fallen lassen können in deine lebendige Gegenwart, allen Verbitterten. Wir feiern mit dir das Leben und bitten: Gib Gnade um Gnade.

Erscheine, Gott, allen, die Gewalt erleiden die bevormundet werden und bedroht und verfolgt. Erscheine allen, die von Gewalt und Allmacht träumen,

die sich über andere stellen und meinen, über Tod und Leben, über Wahrheit und Lüge befinden zu können. Wir feiern mit dir das Leben und bitten: Gib Gnade um Gnade.

Erscheine, Gott, allen, die um Tote trauern, allen Kindern, die keine Geborgenheit kennen, allen, denen die Lebensperspektiven schwinden und die neue Wege vor ihnen noch nicht erkennen. Wir feiern mit dir das Leben und bitten: Gib Gnade um Gnade.

Erscheine, Gott, allen, die über ihre eigenen Grenzen nicht hinausschauen können, die nicht spüren, wie du uns liebst und trägst, uns in die Weite führst, wie du uns birgst in einer Freude, die höher ist als alles, was wir verstehen können. Wir feiern mit dir das Leben und bitten: Gib Gnade um Gnade.

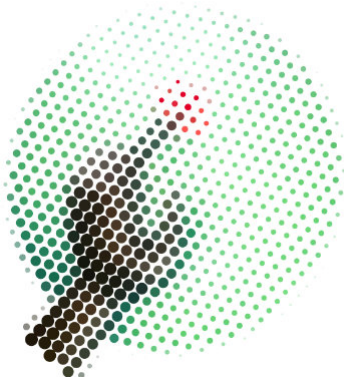
Wo du erscheinst, Gott, wird das Leben zu einem Fest. Du gibst uns mehr, als wir wünschen und hoffen können, Gnade um Gnade, jeden Morgen, jede Nacht, jeden Tag.

VATERUNSER

SENDUNG und SEGEN

Geht hin in die kommende Woche! Gott wird euch verwandeln im Glauben: Der Mangel des Herzens – Gott füllt ihn aus. Die Werke des Friedens – ihr könnt sie tun. Seid gesegnet!

Der Friede Gottes komme über euch und bleibe bei euch jetzt und allezeit.



Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de